

Fachkräftemangel [<https://www.zeit.de/thema/fachkraeftemangel>] Gehalt [<https://www.zeit.de/thema/loehne>]

Finanzielle Abhängigkeit

Warum Frauen immer mit einer Scheidung rechnen sollten

Obwohl sie es besser wissen, begeben sich Frauen immer wieder in die finanzielle Abhängigkeit vom Partner. Sie müssen klug vorausdenken, um der Kinderfalle zu entgehen.

Von [Hannah Scherkamp](https://www.zeit.de/autoren/S/Hannah_Scherkamp/index) [https://www.zeit.de/autoren/S/Hannah_Scherkamp/index], 26. Oktober 2023, 16:41 Uhr / [199 Kommentare](#) /

Z+ Exklusiv für Abonnenten



"Ich dachte, wir profitierten beide" – vielen Frauen wird erst nach der Trennung klar, dass sie finanziell abhängig waren. © Priscilla Du Preez/unsplash.com

"Ich habe immer gedacht, dass mir so etwas nie passieren wird", sagt Lisa Kaupert*.

Sie schaut beschämt auf die Limonadenflasche vor sich. Jahrelang wollte sie mit kaum jemandem über ihre Trennung sprechen, schon gar nicht für einen Artikel wie diesen hier. Es war ihr peinlich, dass sie und ihr Mann geschieden waren. Nach außen hätten sie jahrelang wie ein Traumpaar gewirkt, mit drei Kindern und ausreichend Geld, sagt sie. Aber: "Jeder Frau kann es passieren, dass der Partner sie verlässt oder betrügt und sie plötzlich wieder ihr eigenes Geld verdienen muss", sagt Kaupert heute. Ihre Geschichte erzählt sie, weil sie hofft, dass andere Frauen von ihr lernen können – und es besser machen als sie.

Alles fing harmlos und glücklich an: Mit 24 Jahren verliebte sich Kaupert in einen Juristen mit exzellenten Noten, gut geschnittenen Anzügen und einer aussichtsreichen Karriere. Die beiden heirateten.

Sie soll den Haushalt machen – und widerspricht nicht. Wieso auch?

Dann tat sie das, was sie heute als Fehler bezeichnet. Schon nach der Geburt des ersten Kindes hörte sie auf zu arbeiten, kündigte ihren Job als Managerin, während ihr Mann immer mehr Geld verdiente. "Diese Aufteilung erschien uns beiden logisch", sagt sie. Ihr Mann habe sogar gefordert, dass sie nicht arbeite. Stattdessen sollte sie alles im Haushalt erledigen und sich um die Kinder kümmern. Widersprochen habe sie nie. Wozu der Stress, wenn er allein ausreichend Geld verdient, habe sie damals gedacht.

Die beiden bekommen zwei weitere Kinder, führen eine scheinbar harmonische Ehe – sie als Hausfrau, er als erfolgreicher Jurist.

Kauptert machte das, was in Deutschland immer noch viele Frauen tun: Für die Kinder gab sie ihre Karriere auf, übernahm die unbezahlte Sorgearbeit und verließ sich auf das Gehalt ihres Mannes. Nur rund 40 Prozent der Frauen mit mindestens einem Kind unter drei Jahren sind laut dem Statistischen Bundesamt [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_19_p002.html] in Deutschland berufstätig. Mehr als die Hälfte der Frauen sind also in den Jahren nach den Geburten auf das Einkommen ihres Partners oder ihr Erspartes angewiesen.

Eine dreijährige berufliche Pause, um sich um das eigene Kind zu kümmern, ist keine Ewigkeit. Doch was, wenn noch ein zweites Kind kommt, oder, wie bei Kaupert, ein drittes? Dann bleibt es oft nicht bei drei Jahren. Die Zeit, in der man nicht arbeitet, wird länger, der Wiedereinstieg schwieriger, die Zahl auf dem Rentenbescheid kleiner. Ähnlich problematisch ist es, wenn die Frau nur in Teilzeit weiterarbeitet. Denn eine Teilzeitstelle bedeutet eben auch später Teilzeitrente. Und viele Frauen machen sich nicht bewusst, dass sie abhängig von ihrem Mann

[<https://www.zeit.de/arbeit/2022-08/helma-sick-finanzielle-unabhaengigkeit-frauen-feminismus>] sind.

Hauptsache, die Ehe scheitert nicht

Verdient der Mann genug für die gesamte Familie, bleibt die Ehe bestehen, funktioniert dieses Modell. Doch was, wenn die Beziehung scheitert? Dann haben die Frauen oft nicht mehr genügend Geld zum Leben. Mit Kindern, die älter als drei Jahre sind, haben Mütter nach einer Scheidung üblicherweise keinen Anspruch mehr auf eigenen Unterhalt. Das gilt seit einer Gesetzesänderung von 2008. Das Gesetz sei angepasst worden, weil die geschiedenen Ehemänner nach der Trennung oft nicht zwei Haushalte hätten finanzieren können, insbesondere in den teuren Großstädten, sagt Scheidungsanwältin [Christiane Warnke](https://www.zeit.de/arbeit/2023-05/finanzielle-gewalt-frauen-geld-partnerschaft-beziehung) [<https://www.zeit.de/arbeit/2023-05/finanzielle-gewalt-frauen-geld-partnerschaft-beziehung>]. Sie berät Frauen nach einer Trennung und sieht diese Gesetzesänderung kritisch. "Der Gesetzgeber hat vergessen, dass Frauen mit jungen Kindern oft nicht in Vollzeit arbeiten können. Das geben die Betreuungsangebote in Kita und Schule aktuell nicht her."

"Ich dachte, wir profitierten beide"

Hinzu kommt das viel kritisierte Ehegattensplitting, das Paaren steuerliche Vorteile beschert, wenn einer deutlich mehr als der andere verdient. Es ist immer noch so konzipiert, dass es Ehefrauen vom Arbeiten abhält. Ursprünglich war das auch der Gedanke bei der Einführung 1958: Der Vater sollte arbeiten gehen können, während sich die Mutter um die [Familie](https://www.zeit.de/thema/familie) [<https://www.zeit.de/thema/familie>] kümmert. Bis heute wurde das Ehegattensplitting nicht verändert. Viele Expertinnen und Experten, unter anderem vom [ifo Institut in München](https://www.ifo.de/pressemitteilung/2023-09-13/ifo-institut-schlaegt-reform-der-einkommensteuer-und-grundsicherung) [<https://www.ifo.de/pressemitteilung/2023-09-13/ifo-institut-schlaegt-reform-der-einkommensteuer-und-grundsicherung>], fordern diesbezüglich eine Reform. Denn bis heute begeben sich viele Frauen in die völlige finanzielle Abhängigkeit von ihrem Mann, weil ihnen die Aufteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit sinnvoll erscheint. "Viele Frauen, die ich berate, haben für die Kinder den Job gekündigt oder viele Jahre pausiert und nie darüber nachgedacht, was passiert, wenn die Ehe scheitert", sagt [Christiane Warnke](https://www.zeit.de/arbeit/2023-05/finanzielle-gewalt-frauen-geld-partnerschaft-beziehung). Dabei sollten das alle Ehefrauen tun, warnt sie, dafür müsse man sich ja nur die aktuelle Scheidungsrate von rund 35 Prozent angucken.

Trotzdem scheuen sich viele Frauen, mit ihrem Partner über Geld und eine faire Verteilung der Arbeiten zu sprechen – auch dann, wenn noch alle glücklich sind. So wie Sarah Siefert* aus Nordrhein-Westfalen. Seit sechs Jahren ist sie mit ihrem

Partner verheiratet, die beiden haben zwei kleine Kinder. Während ihr Mann als Berater Karriere macht und unter der Woche kaum zu Hause ist, kümmert sie sich um den Haushalt und die Kinder. "Ich habe zwischendurch einen neuen Job angefangen", sagt sie. "Aber mit zwei kleinen Kindern und einem Mann, der beruflich viel unterwegs ist, war das viel zu anstrengend. Ich wurde niemanden mehr gerecht und habe wieder gekündigt."

Siefert ist glücklich mit ihrem Mann – haben die beiden heftig gestritten, fragt sie sich dennoch manchmal: Was passiert, wenn wir uns mal trennen? Was bleibt mir dann?

Die Anwältin **Christiane Warnke** kennt die Antwort: Ohne Ehevertrag, der sie anderweitig absichert und beispielsweise festlegt, dass sie als Mutter Unterhalt bekäme, bliebe Siefert* im Fall einer Trennung kaum Geld. Weil ihre Kinder älter als drei Jahre seien, hätte Siefert als Mutter normalerweise keinen Anspruch auf Unterhalt für sich selbst. Auch eine Zugewinnngemeinschaft brächte ihr erst dann etwas, wenn ihr Mann viel Geld angespart hätte. Ihr bliebe: kein Geld, keine Karriere, nur der Unterhalt für die Kinder. Er hingegen hätte: einen Job mit gutem Gehalt, einen Lebenslauf ohne Unterbrechungen.

"Mir wurde klar: Der hat die Kohle auf den Kopf gehauen"

Kaupert hat sich nicht überlegt, wie es für sie weitergehen würde, sollten sie und ihr Mann sich trennen. "Ich habe mich um die Kinder gekümmert, er hat das Geld für uns verdient. Ich dachte, wir profitierten beide", sagt sie. Doch dann habe sie auf seinem Nachtsch ein handgeschriebenen Zettel entdeckt, eine Nachricht von einer anderen Frau, sehr persönlich. "Da wusste ich: Scheiße, der hat eine Affäre." Sie findet heraus: Es war nicht nur eine Affäre, sondern mehrere, über Jahre. Trotzdem will er die Ehe halten, "für den Schein", wie sie heute sagt. Sie aber fordert die Trennung. "Dann mussten wir plötzlich über Geld reden und mir wurde klar: Der hat ja gar kein Geld zur Seite gelegt, wie ich immer dachte, sondern hat die Kohle auf den Kopf gehauen. Für teure Abendessen mit seinen Affären, maßgeschneiderte Anzüge."

Kaupert erinnert sich, wie sie Angst bekam. Wie sollte sie ohne das Gehalt ihres Mannes ihren Lebensstil halten können? Sie hatte zum Zeitpunkt der Trennung zehn Jahre lang nicht mehr gearbeitet, sie wusste, der Wiedereinstieg würde hart werden – und anfangs schlecht bezahlt. Einen Ehevertrag hatten sie und ihr Mann nicht. "Ich hatte zum Glück ein Erbe meiner Mutter, mehrere Zehntausend Euro, aber eigentlich war das Geld für meine Rente vorgesehen", sagt sie. Schnell rechnet Kaupert alles durch und stellt fest, dass sie auch mit ihrem Erbe und dem Unterhalt ihres Mannes für die drei Kinder ihren Lebensstil nicht lange wird halten können.

Dennoch: In den Monaten nach der Trennung ist das Erbe ihre Rettung. Kaupert weiß, wie glücklich sie sich schätzen kann, die meisten Frauen haben so etwas nicht.

Sind Frauen wie Siefert und Kaupert nun selbst schuld, dass sie finanziell abhängig geworden sind? Waren sie nur zu bequem, um arbeiten zu gehen? So einfach ist es nicht. Dass bei einem Elternpaar beide weiterarbeiten, gar in Vollzeit [<https://www.zeit.de/serie/volle-zeit>], ist in Deutschland extrem herausfordernd. In einigen Regionen betreut die Kita die Kinder nur bis zum Mittagessen, mal fällt sie wegen Personalmangel komplett aus. Merken Paare, wie anstrengend es ist, wenn beide arbeiten, planen viele um. Oft ist das Ergebnis: Ein Elternteil arbeitet weniger oder gar nicht mehr, meistens die Mutter.

Auch schlimm: späte Scheidungen nach Jahren ohne Job

Natascha Wegelin hat Madame Money Penny gegründet, eine Organisation, die sich darum kümmert, dass Frauen ihr Geld sinnvoll anlegen, in Aktien oder Immobilien beispielsweise. Aus ihren Kursen weiß sie: "Oft beginnen Partnerschaften gleichberechtigt, bis die Kinder kommen." Nach der Geburt arbeite häufig nur ein Elternteil in Vollzeit weiter, der andere gar nicht oder in Teilzeit. Für Wegelin ist das ein "Teufelskreis", aus dem viele Paare nicht mehr herauskommen. Denn häufig würde ein Elternteil in Vollzeit Karriere machen, der andere mehr und mehr Sorgearbeit übernehmen. Sie rät allen Frauen dazu, einen Überblick über die eigenen Finanzen zu behalten und möglichst viel Geld anzulegen, beispielsweise in ETFs. Sie sagt: "Es war noch nie so leicht wie heute, Geld zu verdienen und zu vermehren."

Die Scheidungsanwältin **Christiane Warnke** kennt dagegen viele Frauen, die nach einer Trennung völlig mittellos waren: "Einige können sich nicht mal eine kleine Wohnung finanzieren. Ich musste schon Mandantinnen in Frauenhäusern unterbringen [<https://www.zeit.de/gesellschaft/2022-11/gewalt-frauen-frauenhaus-brandenburg>], die bis zur Trennung ein sehr privilegiertes Leben geführt hatten", sagt sie. Andere würden das Geld vom Sparkonto ihrer Kinder nehmen. Viele ihrer Klientinnen hätten seit der Geburt ihrer Kinder gar nicht oder kaum mehr gearbeitet. Sofort wieder eine neue Arbeit zu finden, falle vielen schwer, da sich der mal erlernte Job verändert habe oder gar nicht mehr existiere. Oder weil die Frauen ihn sich nicht mehr zutrauten. "Die Frauen sind nach einer Scheidung oft eingeschüchtert und ängstlich, wenn sie wieder einsteigen sollen."

Der Wiedereinstieg kann gelingen

Aktuelle Jobs im ZEIT Stellenmarkt

[https://jobs.zeit.de/stellenanzeigen?wt_zmc=fix.int.zonaudev.arbeit-ressort.artikel.stellenmarkt_stellenubersicht.jobbox-ticker.allgemein.x&utm_medium=fix&utm_source=arbeit-ressort_zonaudev_int&utm_campaign=artikel&utm_content=stellenmarkt_stellenubersicht_jobbox-ticker_allgemein_x&layer=layer_general_zos]

Aktuelle Jobs



W2-Professur auf Zeit für das Lehrgebiet "Neue Versorgungsformen

in der Therapie an der Hochschule Trier

ZUM JOB

[https://jobs.zeit.de/jobs/w2-professur-auf-zeit-fuer-das-lehrgebiet-neue-versorgungsformen-in-der-therapie-hochschule-trier-trier-university-of-applied-sciences-trier-1080031?wt_zmc=fix.int.zonaudev.arbeit-ressort.artikel.stellenmarkt_stellenanzeige.jobbox-ticker.allgemein.x]

Besonders schlimm seien die Folgen für Klientinnen, die sich spät scheiden ließen, nach dem 50. Geburtstag irgendwann, sagt **Warnke**. Wenn es dann zur Trennung komme, sei das für viele Frauen ein Schock. Tatsächlich zeigen aktuelle Zahlen [<https://www.zeit.de/news/2023-06/28/zahl-der-scheidungen-geht-weiter-zurueck>] des Statistischen Bundesamts, dass sich Paare immer später scheiden lassen, im Schnitt erst nach 15 Jahren Ehe [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/06/PD23_252_126.html]. Dann passiert laut **Warnke** häufig das, was nach Klischee klingt: Die Kinder sind aus dem Haus, der Mann verliebt sich neu, verlässt seine Ehefrau und sieht es nicht ein, sie finanziell zu unterstützen.

Vor so einem Szenario hat auch zweifache Mutter Siefert* Angst. Sie hat sich nun fest vorgenommen, mit ihrem Mann einen Ehevertrag zu schließen und erspartes Geld möglichst klug anzulegen, in eine Immobilie beispielsweise, die dann zur Hälfte ihr gehört.

Kaupert hat es mittlerweile geschafft, sie ist finanziell unabhängig von ihrem Ex-Mann. "Ich habe nach der Trennung zunächst an mir gezweifelt und gedacht: Ich

kann doch nichts, ich bin für keinen Job gut genug", sagt sie. Ein Zufall habe alles geändert. Bei einem Date mit einem Mann funkt es zwischen den beiden nicht, aber er bietet ihr einen Job in seiner Firma an, als Beraterin, für 30 Stunden in der Woche. Kaupert nimmt an. "Es war sehr intensiv und ich dachte anfangs: Das klappt niemals, parallel zu drei Kindern." Doch sie schafft es, sich einzuarbeiten, mit vielen Nachtschichten, auch am Wochenende. Ihren Kindern bringt sie bei, selbstständig alle Hausaufgaben zu erledigen oder zum Musikunterricht zu fahren. "Heute bin ich stolz auf mich. Nie mehr würde ich einer Freundin raten, für die Kinder den Job aufzugeben."

**Der Name der Protagonistin wurde verändert, ist der Redaktion aber bekannt.*

